



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 7 (1937)**

358 (5.8.1937) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-281923](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-281923)











d am Werk

Gespräch mit KdF-Dampfer auf der Rundfunk-Ausstellung

Auch auf der diesjährigen Berliner Rundfunkausstellung sind wieder zahlreiche technische Neuerungen zu sehen. In der Funkschule der RDA gibt es eine Stelle, die eine ständige Telefonverbindung mit AdR-Schiffen auf hoher See hat. Die Tische, auf denen etwa ein Dutzend Apparate stehen, sind von einer dichten Menge umlagert. Jeder will einmal in diese „Zauberströme“ sprechen. Da schreit einer: „Ich rate Hilde an.“ „Wo steht die schöne Dame?“ hat der Rundfunkmann, und schon drückt er, nachdem er den Namen des Schiffes erfahren hat, auf einen Knopf. An einer Karte der Wand leuchten die Stellen auf, an denen die Verbindung weitergegeben wird und durchläuft: Hamburg, Berlin, ...

Die Wachsplattenaufnahme bei Großveranstaltungen ist jetzt durch ein neues Gerät ersetzt worden, das mit Hilfe eines Filmbandes einen ununterbrochenen Musi- und Redefluß für 14 Stunden ermöglicht. Man muß die technische Vollkommenheit dieses Gerätes bewundern, das nicht größer als ein Elektrol-Schrank ist, und mit dem man die anspruchsvollsten Reportagen bewältigen kann. Eine moderne Tonregianlage, die alle möglichen Klangbild- und Schallplasmierungen ermöglicht, ist ebenso interessant wie die Verstärkeranlage eines Schiffes, das die kompliziertesten Schaltungen in einem übersichtlichen Schrank ausführt.

Der berühmte Briefwechsel des Führers mit der Schlessischen Junktunde vor der Machtübernahme, in dem er die Bewilligung einer Rundstreife bei dem Wahlkampf neben den anderen Kandidaten auch für sich fordert, was selbstverständlich damals jenseitig abgelehnt wurde, ist ebenfalls ein Beweis für die Rassen, die nicht weit davon das alte Goebbels-Mikroskop der Großerklärungen und Wahlgeschichten mit der Aufschrift „WDR“ beschriften können.



## 11. Arbeitssitzung der Stiftung für Opfer der Arbeit

Unter Vorsitz des Staatsrates **Dr. Schumm** trat in Berlin die Ständige für Opfer der Arbeit zu ihrer 11. Arbeitssitzung im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda zusammen. Von links nach rechts: Herr Hoffmann, Referent **Dr. Nußler**; Staatsrat **Dr. Thyssen**; Oberregierungsrat **Dr. Ziegler**, ehrenamtlicher Geschäftsführer der Stützungsstelle; Staatsrat **Dr. Schumm**; Staatsrat **Dr. von Staeg**; Sachbearbeiter **Dr. Lindolt** und **Dr. Max**. Weitheld (D.)

### Amerikanisches Syndikat pachtet die „Leviathan“-„Vaterland“

[illegible]

Let der Riesenstadt am Hudson werden. Zugleich wird der schwimmende Vergnügungspalast auch eine besondere Attraktion der im Jahre 1939 in New York stattfindenden Weltausstellung werden, deren Gelände sich entlang der Flushing-Bay erstreckt.

Die Pläne sehen, wie das Fachblatt „Variety“ mitteilt, die Einrichtung eines modernen Hotels vor, das 1000 Personen beherbergen kann. Weiterhin werden in die „Leviathan“ ein großes Erkaufführungskino und eine Schauspielbühne eingebaut. Das wichtigste aber sind die drei verschiedenen Nachtlokale, die an Bord errichtet werden. Während eins davon ein erfrischender Nachtclub sein soll, in dem berühmte Stars auftreten, wird das zweite ein großes Volkstcabarett werden und das dritte soll nach den Angaben der Unternehmer in „Biergartenstil“ auf Familienpublikum zugeschnitten sein. In dem Theater des Ozeanriesen soll großartige Gastspiele von Hollywoods Filmstärklingen vorgegeben. In unmittelbarer Nähe des Schiffes werden ausgedehnte Parkplätze angelegt, um den Kraftfahrern den Besuch zu erleichtern, das ganze Riesenschiff soll weiß angestrichen und des Nachts mit bunten Scheinwerfern beleuchtet werden.

Als die „Vaterland“ im Jahre 1914 in Deutschland von Stapel lief, bezeichnete die Presse diesen stolzen Riesendampfer als das größte und schönste Schiff aller Reere. Das Handelskrisis von Versailles zwang uns, die „Vaterland“ an die Vereinigten Staaten abzuliefern, die das Schiff „Leviathan“ umtaufen. Lange Zeit blieb der auf einer deutschen Werft erbaute Dampfer ein Wunder der Schiffsbautechnik. Dann wurde er allmählich von den modernen Neubauten, der „Bremen“ und der „Europa“, der „Queen Mary“ und der „Normandie“, verdrängt.

Rum fliegt die „Deviation“ schon seit drei Jahren am Pier von Hoboken, man hat sie außer Dienst gestellt, und der Ozeanries, der einst die ganze Welt bewunderte, ist in Vergessenheit geraten. In Kürze aber wird er eine neue glanzvolle Auferstehung feiern, die freilich für einen einstigen Heberdrescher der Meere etwas zweifelhafter Natur ist. Die „Deviation“ soll nämlich zu einem Mittelpunkt des — Neuhorfer Raschlebens werden und in einen schwimmenden Vergnügungspalast umgewandelt werden, wie ihn die Welt noch nicht gesehen hat. Soeben hat ein amerikanisches Syndikat das Riesenschiff für den Betrag von 500 000 Dollars auf zwei Jahre gepachtet. Man wird es aus dem Schlamm, in dem es jetzt feststeht, ausbaggern und wieder inslandstehen. Dann soll es an der Flushing-Bay vor New York anker und ein Ziel aller Reichtümer sein.

Die Arbeiten werden bereits im Oktober dieses Jahres beginnen, der Umbau des einstigen Zeantriebs in einen nächtlichen Rummel- und Vergnügungsplatz wird etwa 1,5 Millionen Dollar kosten. Die „Rebathian“ soll von ihrer derzeitigen Liegestelle nicht unter eigenem Dampf zur Flussing-Bay fahren, sondern abgeschleppt werden. Dagegen sollen die noch in besser Ordnung befindlichen Maschinenanlagen für alle Bedürfnisse der Betriebe an Bord, wie Licht, Heizung, Ventilation usw. gebraucht werden.



Die Reichshauptstadt hat Jubiläum

Zwei Brennpunkte des Verkehrs in der Reichshauptstadt, die vom 14. bis 22. August ihre 700-Jahr-Feier begeht. Links: Stadtbahn, Fernbahn, U-Bahn, Straßenbahn, Omnibusse, Autos und zahlreiche andere Fahrzeuge brassen über, auf und unter dem Alexanderplatz hinweg. — Rechts: Blick vom Potsdamer Platz in die verkehrsreiche Leipziger Straße. Weitbild (N)



1500 rumänische Gefallene des Weltkrieges kehren heim

Die Gebeine von 1500 im Weltkrieg gefallener rumänischer Soldaten, die bisher in der bulgarischen Donaustadt Rustschuk beigesetzt waren, wurden in 160 Särgen über die Donau gefahren und in der Rustschuk gegenüberliegenden rumänischen Donaustadt Giurgiu bestattet. — Unser Bild: Bulgarische Soldaten tragen die Särge zu dem Schiffe.

### Weitere tschechische Schikonen

opd London, 5. August. (Eig. Bericht.)

31 Kindern der Geschlechterverteilung vermerkt

DNB Eger, 5. August.

Die Memoiren des ehemaligen Kaisers von Abyssinien, Haile Selassie, die schon in kurzer Zeit in englischer Sprache im Druck erscheinen sollten, sind plötzlich „auf Drängen der Berater des ehemaligen Kaisers hin“ zurückgezogen worden.

Haile Selassie hatte diese Memoiren, die sowohl seine Regierungszeit als auch den Abessinien-Krieg erfassen sollten, im vergangenen Herbst begonnen und in amharischer Sprache schon nahezu fertiggestellt. Der Kontrakt mit einem englischen Verleger war bereits unterzeichnet, und man wartete nur noch auf die Schlussworte des Verfassers, als dem Verleger der Entschluß des Kaisers, das Werk nicht in Druck zu geben, mitgeteilt wurde. Wie es heißt, werden als Grund für diesen plötzlichen Entschluß „politische Erwägungen“ angegeben.

### Ein Kinobrand in Holland

Vater und Tochter ums Leben gekommen

Amsterdam, 4. Aug. (Via Dienst.)

Im „Alcagar“ Lichtspieltheater in Hietzing ereignete sich ein schweres Unglück. Während der Vorführung eines Stümmles brach in der Parapetarkasse Feuer aus. Der 50jährige Besitzer des Kinos und seine 28jährige Tochter konnten sich nicht mehr retten und verbrannten, während ein zu Belust bei der Familie weilendes neunjähriges Mädchen mit lebensgefährlichen Brandwunden dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Aus Eger trafen auf dem Bahnhof der Grenzstadt Auch 31 Kinder aus Plan und Rutenplan in Böhmen mit zwei Begleitpersonen ein. Ein in Bayern tätiger Sudetendeutscher aus Rutenplan hatte für die Kinder in Rebau in der Nähe von Hof in der Bayerischen Ostmark Gastplätze anständig gemacht. Die deutschen Gassestern hatten sich bereitgestellt, die Jungen und Mädchen einige Zeit bei sich aufzunehmen, um ihnen — die Kinder sind zum größten Teil unterernährt — eine Erholungszeit zu bieten. Die beiden Begleiter wollten mit den Kindern zum Zollamt gehen, um dort einen Passierschein für den Grenzübertritt zu erwirken. An der Grenze sollten die Kinder dann von ihren Betreuern übernommen und nach Rebau gebracht werden.

Der Transport wurde bereits in Aſch von der Staatspolizei aufgehalten. Die Kinder mußten in einem Schulzimmer in Aſch übernachten. Nach eintägigem Aufenthalt mußten die enttäuſchten Jungen und Mädchen wieder in ihre Heimatsorte zurückgebracht werden, da die tſchechoſlowakiſchen Behörden in Aſch ſich weigerten, die Ausreisbewilligung für die Kinder zu erteilen.

Die deutsch-polnische Frontkämpferbegegnung im Kaiserhof hat in der Warschauer Presse starke Beachtung gefunden.



### „Wellenreiten“ auf der Rennbahn

Bei einem Motorradrennen in London zeigte ein wagemutiger Wellenreiter, daß er seinen Sport auch auf der Rennbahn ausüben versteht.





Schlesische Bergknappen spielen auf der Rundfunkausstellung

Im Rahmen der Rundfunkausstellung in den Ausstellungshallen am Funkturm in Berlin fand eine öffentliche Sendung des Reichsausschusses Breslau mit besonderen schlesischen und ober-schlesischen Darbietungen statt. Weibild (M)

## Der Schatzgräber

Folgendes nette kleine Geschichtchen erzählt man sich aus einem Dörfchen Ostoberschlesiens.

Der Landwirt Michel S. hatte die fixe Idee, daß unter seinem Grund und Boden riesige Kohlenlager wären. Nachelang sprach er darüber, und als er endlich ein Stämmchen zusammengepart hatte, ließ er sich einen Ingenieur kommen, der eine regelrechte Bohranlage zwecks Nachprüfung der „Kohlenlager“ einrichtete.

Wochen vergingen. Die Bohranlage war in Betrieb und arbeitete fabelhaft, nur — der Erfolg blieb aus. Kein Stäubchen Kohle war jemals an der Spitze des Bohrers gesehen worden. Aber Michel S. ließ weiterarbeiten, zum Gespött der ganzen Gegend.

Bis eines Abends ein paar recht seltene Stammtischbrüder folgenden Streich ausheckten: Sie warfen ein paar Bretter in das offene Bohrloch, das mittlerweile schon recht tief geworden war.

Am anderen Morgen war große Aufregung. Michel entdeckte als erster den schwarzen Staub am Bohrer, rannnte freudestrahlend zum Sachverständigen und zeigte ihm den Fund. Der unterfuchte das Zeug, sah den Michel S. kritisch an und sagte dann grinsend: „Ja, da haben Sie Glück gehabt — Sie haben wahrscheinlich mit Ihrem Bohrer die ganze Erdoberfläche durchbohrt und sind auf der anderen Seite angekommen in einer Zigarettenfabrik herausgekommen!“

Michel S. soll geschworen haben, nie wieder nach Kohlen suchen zu lassen...

## Sind Autos weiblich?

In England hat man sich lange darüber geirrt, ob das Auto eigentlich weiblich ist oder nicht, denn es hat sich immer mehr eingebürgert, daß Autofahrer von ihren Wagen in der weiblichen Form sprechen. „Sie“ steht nicht gut an, „Sie“ braucht neue Reifen, „Sie“ muß abgesehen werden. Auch in Amerika, dem Lande der besonders fanatischen Automobilbegeisterten, ist diese weibliche Form sehr üblich geworden, und so hat auch schließlich ein amerikanisches Blatt die englische Frage dahin beantwortet, daß es durchaus richtig sei, vom Auto in der weiblichen Form zu sprechen, da jeder echte Sportsmann keine größere Leidenschaft kenne als eben seinen Wagen, der ihm mehr am Herzen liegt als eine Frau, und der ihm auch tausendmal geforsamer sei. Außerdem sei dies gar nichts Besonderes oder Auffälliges. Jeder englische und amerikanische Seemann sprache von seinem Schiff nur in der weiblichen Form, und jeder Flieger ebenso von seinem Flugzeug. Es sei also nur der allgemein übliche Ausdruck der großen Liebe, die man dem Gegenstand seines Sports entgegenbringt, wenn man von ihm in der weiblichen Form spreche.

So weit wäre gegen diese Betrachtung nichts einzuwenden — wenn es nicht auch weibliche Autofahrerinnen gäbe. Von ihnen kann man kaum verlangen, daß sie aus ähnlichen Erwägungen heraus auch ihrerseits ihren Wagen mit „sie“ titulieren. Denn sie werden sicherlich — von ihrem Standpunkt aus — oft genug die Erfahrung machen, daß ihr Auto sich weit leichter lenken läßt als ihr Mann, und wer weiß, ob nicht auch mancher von ihnen der Wagen mehr am Herzen liegt?

Sollen nun die Automobilistinnen ihren Wagen als Maskulinum betrachten und die Automobilisten den ihren als Femininum? Es scheint, daß das Autofahren — zumindest in den englisch sprechenden Ländern — doch nicht ganz so einfach ist, wie man gemeinhin annimmt...

## Gedankenverbindung

Wohlig wälzt sich eine Schweinefamilie in der Stube.

Da stolziert ein Huhn vorbei. „Großvater“, fragte ein rosiges Ferkelchen den Patriarchen der Familie, „warum wirst du eigentlich immer gleich so traurig, wenn du ein Huhn siehst?“

„Weil ich dann stets an Mütter und Schwestern denken muß!“ seufzt der alte Vorkontophiler.

# Verkehrskuriosa im Wandel der Jahrtausende

Das Auto mit dem Pferdekopf — Julius Cäsar er'and die Einbahnstraße — Verkehrspolizei im Jahre 350 n. Chr.

Die „American Automobile Association“, die Vereinigung aller Autofahrerverbände in den Vereinigten Staaten, hat in Newyork eine hochinteressante Ausstellung eröffnet, die unter dem Namen „Verkehrskuriosa im Wandel der Jahrtausende“ zeigt, daß es schon im Jahre 350 vor Christus Verkehrsprobleme gegeben hat, und daß Julius Cäsar der Schöpfer der — Einbahnstraßen gewesen ist.

Wieder einmal bestaunt sich der alte Satz, daß es nichts Neues unter der Sonne gibt. Wie stolz sind wir doch auf die Errungenschaften des modernen Großstadtverkehrs, als da sind Einbahnstraßen, Parkverbotstafeln, Abfahrtscheinprüfungen und dergleichen mehr. Aber all diese Dinge haben, wie uns eine ebenso belesene wie interessante Ausstellung der „American Automobile Association“ in Newyork beehrt, schon einen Jahrtausende alten „Vater“. Die Schau, die den Titel „Verkehrskuriosa im Wandel der Jahrtausende“ führt, zeigt uns, daß unser moderner Verkehrschaos schon im 4. Jahrhundert vor Christus einen antiken Vorgänger hatte.

Damals empfanden nämlich die römischen Senatoren, die Nachfolger von Rom, die Tat-

sache als besonders störend, daß in der Siebenhügel-Stadt das Wagengebränge, besonders in den inneren Hauptstraßen, immer dichter wurde. Sie verfielen daher, daß man Wagen in der Innenstadt zu gewissen Zeiten nicht mehr stehen lassen dürfe. Das war nichts anderes, als ein zeitlich begrenztes Parkverbot, wie man es heute in jeder Großstadt kennt. Den römischen Senatoren war es übrigens lange Zeit hindurch verboten, einen Wagen zu lenken. Aber schon im alten Rom haben sich die Frauen erfolgreich durchgesetzt. Das Verbot wurde auf die Klagen der Weiblichkeit hin schließlich aufgehoben, allerdings mit der Einschränkung, daß nur solchen Frauen das Lenken eines Pferdewagens gestattet sei, die die dazu notwendige Lebensweise besitzen. Diese Bestimmung entsprach, genau betrachtet, unserem heutigen „Führerschein“!

## 5 PS in einem Pferd!

Wer hätte gedacht, daß sich auch schon der unsterbliche Feldherr Julius Cäsar mit Verkehrsproblemen befaßt hat? Er ist sogar, wie historische Berichte beweisen, der Schöpfer der — Einbahnstraße gewesen. Als im alten Rom das Verkehrsgebränge immer

schlimmer wurde und die zahllosen Lastwagen schließlich die Fußgänger und Säuglingswagen gefährdeten, bestimmte Julius Cäsar, daß einzelne enge Hauptstraßen nur in einer Fahrtrichtung benutzt werden dürften. Und es gab eigene Aufsichtspersonen, die darüber zu wachen hatten. Außerdem war es Lastwagen in jener Zeit verboten, die Brachstraßen der reichen römischen Kaufleute zu benutzen. In der modernen Verkehrsprobleme heißt das etwa: Sperre für Lastkraftwagen.

Die Ausstellung der „American Automobile Association“ erzählt uns aber auch vom Verkehrswesen aus den Anfängen des Kraftwagens. Als um die Jahrhundertwende die ersten Automobile in USA die Pferde scheu machten und viel Unheil anrichteten, kam ein besonders genialer Erfinder auf den Gedanken, seinen Kraftwagen die — Form eines Pferdes zu geben. Der Motor befand sich im aufgesperrten Maul dieses künstlichen Pferdes. Lieber den Erfolg des Konstruktors, das sich freilich nicht durchsetzte, hat, wird nichts mehr erzählt.

Ein Bericht über die ersten Kraftwagen — und falls man heute wie eine Sammelung von Kuriositäten an. Zwei Anläufe eines der ersten Automobile Amerikas erlitten einen schweren Unfall, weil eine Schildkröte am Bein eines Fahrers emporfuch. Einmal lief ein junger Hirsch einem Benzinfahrzeug in den Weg. Dabei fanden drei Personen den Tod. Während der Hirsch mit leichten Verletzungen eingefangen werden konnte, ein siebenjähriges Mädchen wurde in Connecticut von einem Auto angefahren. Das Kind kam mit unbedeutenden Hautabwühlungen davon, aber der Fahrer starb infolge des Schreckens.

„Das Vorbeifahren an Kirchen ist strafbar“

Die ersten Gesetze, die die einzelnen amerikanischen Bundesstaaten für die Benutzung des modernen Kraftwagens erließen, enthielten allezeit nicht der Röm. Es war verboten, mit einem Kraftwagen Straßen zu benutzen, auf der sich Hühner, Gänse, Schweine, Schafe oder Pferde befanden. (Das kam, genau betrachtet, einem allgemeinen Parkverbot gleich.) Brücken durften nicht mit Motorfahrzeugen überquert werden. Vielmehr hatte man sich hierzu eines Pferdewagens zu bedienen. Damit jede Einfahrtgefahr vermieden war, hatte man jedes bewohnte Haus mit der Höchstgeschwindigkeit von fünf Kilometern in der Stunde zu passieren. Das Fahren bei Eintritt der Dunkelheit war strengstens verboten. Jeder Autofahrer mußte stets eine Mindestsumme von 1000 Dollar bei sich führen, um einen durch ihn verursachten Schaden gleich an Ort und Stelle decken zu können. Es war untersagt, jugendliche Personen in einem Kraftwagen zu befördern, desgleichen war es nicht statthaft, den Sonnenaufgang durch Motorengeräusche zu hören. Das Vorbeifahren an Kirchen war strafbar.

Die Ausstellung erzählt freilich auch manche ernste Dinge. Daß im vergangenen Jahr 13 Millionen Kraftfahrzeuge auf den Landstraßen fliegen blieben, weil ihnen der Treibstoff ausgegangen war, mag man angesichts der Tatsache, daß in den Vereinigten Staaten auf jede Meile Autostraße eine Tankstelle kommt, noch als Wunderding hinstellen lassen. An denken aber gibt die Hölle der durch Kraftwagenunfälle getöteten Menschen. Es waren im Vorjahr in USA nicht weniger als 38 000 Menschen, also nahezu die Hälfte aller durch irgendeinen Unfall ums Leben gekommenen Personen. 28 Millionen Amerikaner fluchten einen eigenen Kraftwagen, und wenn man die barmherzigen Unfälle mitrechnet, hat sich in den Vereinigten Staaten im vergangenen Jahre genau ein neuer Sekundär-irgendwo ein Verkehrs-unfall zugefallen!

# Schule des beschwingten Gehens

Die Schlüssel auf dem Kopf / Erlebnisse in einer Pariser Mannequin-Schule

Man lernt nie aus. Ich war sieben Monate in Paris, ohne zu wissen, daß es hier eine Schule für Mannequins gab, eine richtige Schule, in der man alles lernt, was eine Vorführdame wissen muß. Ich traf eine Freundin, die mir die Adresse gab — und am nächsten Tag schon wurde ich abgemessen. Ich hatte Größe 1,69 und Taillenweite 92. „Ausgezeichnet“, meinte ein Herr, der die Maße in ein Buch eintrug. „Wenn Sie dicker werden, können Sie entlassen werden.“ Paragraf vier unserer Schulordnung. Dann führte ein zweiter Herr mit einer Spiegelreflexkamera ins Zimmer. Es wurden zehn Aufnahmen gemacht, und der Fotograf meinte, ich wäre so etwas wie ein Fotomannequin. Nun bekam ich einen gelben Zettel in die Hand gedrückt, auf dem stand, daß ich am nächsten Tag pünktlich im Saal 2 anzutreten hätte.

Im Saal 2 traf ich elf junge Mädchen. Alle waren Nichtfranzösinen. Mitten im Zimmer, auf einem Sessel, saß ein Herr und neben ihm stand ein Grammophon. „So“, sagte er und klatschte in die Hände. „Anreten, meine Damen, bitte, ganz an die Wand und geben Sie langsam im Takt der Musik an mir vorbei, immer weiter, bis ich sage „genug“. Und bitte, geradehalten.“ Nun, ich ging, wie ich stets ging, und meine Augen verfolgten jede meiner Bewegungen. Dann brach die Musik ab und der Herr sagte: „Genua, mein Kind, Sie geben nicht. Sie kriechen.“ Dann nahm er eine Blechschüssel, legte auf meine Haare ein kleines zusammengeknülltes Tuch und darauf legte er die Schüssel. „Wenn Sie richtig gehen“, sagte

der Herr, „bleibt die Schüssel auf dem Kopf. Wenn Sie kriechen, fällt sie herab.“

Neunzehn Tage täglich sieben Stunden, mußte ich mit der Schüssel auf dem Kopf herumgehen, dann sagte man mir: „Endlich haben Sie gelernt, sich gerade zu halten. Und jetzt müssen wir gehen lernen.“ Wir lernten sieben Monate lang gehen. Nur gehen. Allerdings mußte man während des Gehens den Oberkörper leicht vornüber neigen, dann wieder mit den Händen irgend welche Bewegungen machen, dann lachen und den Kopf zurückwerfen. Als auch das „Kloppte“, wurde ich das erste Kleid angesetzt. Wir begannen mit den einfachsten Modellen. Jetzt begriff ich erst, warum große Firmen so ungeheures Gewicht auf gute Mannequins legen; von ihm hängt es tatsächlich ab, ob ein Modell gangbar sein wird. Vom einfachen Morgenkleid wechselten wir zum Straßenkleid, dann zum Festkleid und endlich zum Abendkleid. Manchmal waren wir alle wie erschlagen.

Im achten Monat kam das „rasche Umkleiden“. In einer Stunde sieben verschiedene Kleider nacheinander vorführen, jedesmal andere Bewegungen, anderes Lächeln. Bis wir keine Kleider mehr sehen konnten... Ich lag in die Schule kam, glaube ich, der Mannequinberuf wäre ein Gelegenheits- oder Anfallsberuf. Später erst sah ich, daß alles zusammen ein autoritärer Handel war, mit Angebot und Nachfrage. Allerdings können es sich nur ganz große Firmen leisten, und ausgedehnte Mannequins zu halten, und das seltsame ist, daß auch gute Mannequins sehr selten sind.



Wie Meißner Porzellan wirken diese Glockenblumen

(Aus dem Bochner-Tobis-Kulturfilm „Winkel des Glücks“)

Foto: Bochner-Tobis-Kulturfilm

# Blumen als „Wetterpropheten“

Pflanzen sagen die Witterung voraus — Das Barometer der Natur

Wie wird das Wetter? Wie oft erhebt sich doch in der Sommerzeit diese bange Frage. Mit schönen Reisepflanzen ist sie verknüpft, herrliche Gedanken von Wochenende, Ausspannen und Erholung ranken sich um sie, Rosen schnupfern anlässlich in die Luft, angefeuchtete Finger werden in die Höhe gestreckt, um die Windrichtung zu erkunden, sorgenvolle Blide richten sich zum Himmel, ob vielleicht irgendwo eine Wolke aufsteigt, die nach Regen aussehen könnte. Ja, wie wird das Wetter? Seit Jahrtausenden beschäftigt diese Frage schon die Menschheit, wie uns die Apparaturen der Alten in den Museen beweisen, mit Hilfe derer man dem Wettergott ein bißchen in die Karten sehen wollte. Und auch in unserer Zeit haben Technik und Wissenschaft feinstempfindliche Mechanismen erdacht, feilschende oder peinlich genaue Wetterpropheten, die uns sagen sollen, ob wir morgen im hellen Anzug oder im Regenmantel ausgehen können. Das zuverlässigste Barometer aber hat die Natur selbst geschaffen; draußen im Grünen, auf Feldern und Wiesen finden wir es, denn Blumen sind es, die uns anzeigen, was wir vom Himmel zu erwarten haben.

Da gibt es gleich ein Pflänzchen, dem seine Aufgabe mit dem Wettergott auf autem Auge zu stehen, sogar zu seinem Namen verbunden hat — die Wetterdistel. Wenn sie sich im gleichenden Licht der Sonne baden kann, formt sie ihre Blüte zu einem farbenfrohen Strahlenkranz. Ist aber Regen im Anzug, dann klappt sie sich wie ein Ael in ein schließliche Blüte zu einem dichten Knollen zusammen, als ob sie vor dem herannahenden Unwetter die Röhre fest zusammenklappen wollte. So sagt uns die Wetterdistel bei ihrem Anblick, oft schon viele Stunden vorher, was der himmlische Referent für die Abteilungs Wetter mit uns vor hat.

Nicht anders ist es mit dem schlichten Gänseblümchen, dessen weißgelbe Tupsen zu unserer besten Freude oft zu einem lustigen Wiesenpflänzchen zusammengeknüllt sind. Schirmt es nämlich sein edelrautes Blütenrind dadurch ab, daß es seine weichen oder rötlichen Blätter darüberdeckt, auch dann können wir mit einem erhellenden Guß von oben rechnen. Und der Löwenzahn, häufig ein treuer Gefährte des Gänseblümchens, verhält sich ebenso.

Es kommt ja nicht von ungefähr, daß sich die Pflanzen gegen den Regen fast automatisch „abdichten“. Es ist nur die elementarste „monistische“ Eigenschaft des Selbsthaltungstriebes, die ihnen auf Geheiß der Schöpfung dieses Verhalten diktiert. Denn die himmlische Rasse ist der Erde und der Staubfäden und Samenförner, die für die Fortpflanzung der Blumen von höchster Bedeutung sind. Wir Menschen aber haben damit ein untrügliches Barometer.

## Eine

Im Zeichenmarkt im August gab es Grinsen. Es waren Appell, legen der Gurt, derlichen Vortr, harten Angebo, rege die Kauf, Antileitung im, lerlei Sorten a, aus gab es rei, Art und durch, Vilgehammer f, zeugten die v, denen Ständ, ren Bilgen. Auf dem O, herem Ausma, war im Preis, gepakt sind, bi, den, da sie me, waren. Die A, legten Hauptm, auch Pläumen, der Nachfrage, zu den Promi, deren haben f, heren gestell, gung des Ginn, Eine wunder, Marktes bildet, der la u f st a, pflanzen vor a, vorherrschten.

## Verbefferte Rämp

Im Einvernehmlichen Finanzminister hat vom 1. April 1930 geordnet. 200 oder ihre, heim bis zum, und nachweis, etlich tätig, Krankenbezüge, Zeiten dieser W, den auf Grund, stehenden Die, fern diese Be, Bestimmungen, und der Angeh, lichen Verwalt, Betrieb beschä, oder einer G, grundsätzli, schränkt, die, alled der R, wiederein, vor der Mach, gelehnte Zeit, KZM zurück.

## Mannhei

Ende hätten wir k, turniers im M, geben, wir hät, In beiden Spie, ichen nach we, und hollen ge, In der G, Schmelz durch, heuert die T, Klubmeister B, gegen Fortschl, mei den dritten, zehnjährig schlag, gemeinsam mit, Preis. — W, Schlußrund, Bettelmeier, Hin,

Frau Veger, runde gegen, legenen Sieg, m, Friedrich remi, men dadurch, (34), Schmed, Schmid Hellm, ringer Oris, H, Barrie Köhler, g, Ruff Zeitneh, Hollinger, Hatin,

## Ehru

Der badiische, hat die nachge, für 40jährige, Firma Heinrich, Ehrenpöhl für, Martin Stuck, Weder, Werks,

## Das

Das Wochene,

Witterung, des 14. Aug, Gerdman, vorherige, Gerdman,

In den nächst, Zeile Deutschl, liches, aber n, ichen. Dabei, verhältnismä, im Rheinlan, meist trocken, sch allmählich,



## Eine Gurken-Hochflut

Im Zeichen der Gurke stand der erste Hauptmarkt im August: Salatgurken und Einmachgurken gab es in rauen Mengen und in allen Größen. Es bedurfte kaum noch eines besonderen Appells an die Hausfrauen, an das Einlegen der Gurken zu denken und sich den erforderlichen Vorrat zu schaffen. Der Preis lag dem harten Angebot entsprechend recht günstig und regte die Kauflust an. Sehr groß war auch die Auslieferung in Bohnen, die ebenfalls in vielerlei Sorten angeboten wurden. Darüber hinaus gab es reichlich sommerliches Gemüse aller Art und durchaus in guter Qualität. Daß die Witzsamkeit fleißig an der Arbeit waren, bezeugten die vielen Pfefferlinge, die an verschiedenen Ständen angeboten wurden. Von anderen Witzern fehlte allerdings jegliche Spur.

Auf dem Obstmarkt gab es bereits in größerem Ausmaß gute Birnen und Äpfel, die zwar im Preise noch nicht jedem Geldbeutel angepaßt sind, die aber doch gerne gekauft wurden, da sie meist billiger als das übrige Obst waren. Die Anfuhr an Früchten hat seit dem letzten Hauptmarkttag wieder zugenommen, wie auch Blumen, Sträucher und Reineclauden der Nachfrage durchaus gerecht werden konnten. In den Brombeeren, Himbeeren und Heidelbeeren haben sich nunmehr auch die Preiskelchblätter geöffnet, die eine weitere Verbilligung des Obstmarktes zulassen.

Eine wunderbare bunte Umrahmung des Marktes bildeten wie immer die Blumen der Lausländer, an denen außer den Topfpflanzen vor allem die Gladiolen und Dahlien vorherrschten.

## Verbesserte Rindungsfristen für alte Kämpfer in der Verwaltung

Im Einvernehmen mit dem Reichs- und Preussischen Innenminister hat sich der Reichsfinanzminister damit einverstanden erklärt, daß vom 1. April 1937 an für Angestellte, die Mitglieder der RSDAP bis zum 14. September 1930 geworden sind, oder Mitglieder der RSDAP oder ihrer Gliederungen oder des Stahlbundes bis zum 30. Januar 1933 geworden sind und nachweisbar vor der Machtübernahme aktiv tätig waren, bei der Bemessung der Altersbezüge und der Rindungsfristen die Zeiten dieser Mitgliedschaft bis zu fünf Jahren den auf Grund der Tarifordnung zu berücksichtigenden Dienstzeiten hinzurechnet werden, sofern diese Zeiten auf Grund der tariflichen Bestimmungen nicht angerechnet werden können und der Angestellte ein Jahr bei einer öffentlichen Verwaltung oder in einem öffentlichen Betrieb beschäftigt und Mitglied der Partei oder einer Gliederung ist. Der Erlaß ist grundsätzlich auf Angestellte beschränkt, die gegenwärtig noch Mitglieder der RSDAP oder einer ihrer Gliederungen sind. Die früher, auch vor der Machtübernahme, bei der RSDAP angestellte Zeit gilt als bei einer Gliederung der RSDAP zurückgelegt.

## Mannheimer Schachnachwuchs

### Ende des Sommerturniers

Hätten wir für den Ausgang des Sommerturniers im Mannheimer Schachklub Tipps gegeben, wir hätten sicherlich danebengegriffen! In beiden Spielgruppen kamen die Favoriten schon nach wenigen Runden ins Hintertreffen und holten gegen Schluß nicht genügend auf.

In der Gruppe A sicherten sich Mühl und Schepf durch Siege über Blümmel bzw. Beger die Teilung der ersten Preise. Der Klubmeister Beger konnte durch den Gewinn gegen Vortscheller wenigstens noch mit Blümmel den dritten und vierten Preis teilen. Lützenburger schlug B. Burger und erhielt dadurch gemeinsam mit Beger den fünften bis sechsten Preis. — Weitere Ergebnisse der Schlußrunde: Viedig schlug Gonia, Müller Zietelmeier, Dirscherer Handke.

Frau Beger gewann auch in der Schlußrunde gegen Mühl und buchte einen überlegenen Sieg mit 5 Punkten (aus 5 Partien), Friedrich remisierte mit Bild und beide konnten dadurch zur Teilung des 2.-3. Preises (½), Schmiedebächer schlug Fr. Burger, Schmid Hellmann, Bollinger Wollmann, Hüringer Orth, Reiser Panzer. Remis endete die Partie Köhler gegen Schwab.

Rolf Teichmeier stehen also an 5. Stelle: Bollinger, Hüringer, Mühl, Orth, Reiser.

### Ehrung für treue Arbeit

Der badische Finanz- und Wirtschaftsminister hat die nachgeordneten Gesellschaftsmitglieder für 14-jährige ununterbrochene Tätigkeit bei der Firma Heinrich Lanz, Mannheim, mit dem Ehren Diplom für treue Arbeit ausgezeichnet: Martin Stuckardt, Metallbrecher, Johann Weber, Werkmeister.

## Das Wetter in den nächsten 10 Tagen

Das Wochenende bleibt noch schön, dann tritt eine Verschlechterung des Wetters ein

Witterungsberechnung für die Zeit vom 5. bis 14. August 1937, herausgegeben von der Forschungsstelle für Januarische Witterungsverhältnisse des Reichswetterdienstes in Bad Godesburg am 4. August 1937, abends:

In den nächsten drei Tagen wird im größten Teile Deutschlands überwiegend freundliches, aber nicht ganz beständiges Wetter herrschen. Dabei wird es tagsüber warm, nachts verhältnismäßig kühl sein. Vor allem wird es im Rheinland und Rhein-Maingebiet schön und meist trocken sein. Dieses Schönwettergebiet dehnt sich allmählich nach Osten aus, so daß um das

# Deutschlands einstige Musterkolonie Togo

Abschluß der Werbevorträge des Reichskolonialbundes in der Kunsthalle / Ein interessanter Ueberblick

Zwischen der Gold- und der Elfenbeinküste im Westafrika liegt Togo, die ehemalige deutsche Musterkolonie, die mit einer aktiven Handelsbilanz ein Segen des Deutschen Reiches war. Auf der Landkarte ist dieses koloniale „Musterland“ nur ein schmaler Streifen, der unscheinbar zwischen weiten und großen Gebieten eingeengt liegt. Deutsche Handelsfirmen hatten indes die Anziehungskraft dieses Landstrichs erkannt. Schon in den vier Jahren des vorigen Jahrhunderts hatten Bremer und Hamburger Handelshäuser ihre Niederlassungen in dem tropischen Negerland.

Im Jahre 1884 kam die „Nöwe“ mit Dr. Nachtigall — diese Lastade ist aus der deutschen Kolonialgeschichte bekannt — und am 5. Juli dieses Jahres wehte zum ersten Male die deutsche Flagge über dem afrikanischen Landchen, das deutsche Schutzgebiet Togo stand unter der Oberhoheit des Deutschen Reiches. Die englische Goldküste einerseits, die benachbarten französischen Gebiete andererseits waren an diesem Zwischenland damals schon interessiert. Es gab Grenzregelungen und eine Wange Streitigkeiten, die aber im Lauf der Entwicklung beigelegt wurden. Deutschland gab dem Land Eisenbahnen, Straßen, Krankenhäuser, Plantagen. Es lebte sich derart in der Herzen der Eingeborenen ein, daß heute viele auswandern und erklären, in ihre Heimat zurückkehren zu wollen, wenn wieder Deutsche im Gouvernement sitzen...

## Togo in fremder Hand

Der Krieg dauerte in Togo nur ein paar Wochen. Das Land war in keiner Weise militärisch vorbereitet. Mit 500 Mann eingeborener Polizeitruppe leistete man kurze Zeit Widerstand, als auch die Schutzgebiete wieder alle Abmachungen in das Völkerrecht hineingerissen wurden. Die Engländer und die Franzosen, die von zwei Seiten eingebrungen waren, teilten sich später in das Land, als es durch Beschluß

des Völkerbundes Mandatsgebiet wurde. Es wurde einfach eine rein geographische Grenze mitten durch das Gebiet gelegt. Die eine Hälfte verblieb dem England, die andere Frankreich. England übernahm zum größten Teil die von Deutschland geschaffenen Einrichtungen und führt sie fort, während Frankreich über die deutschen Maßnahmen hinweggeht und auf seine Weise — bis in die Einführung der französischen Sprache als Landessprache hinein — vorgeht.

## Ein gefährliches Leben

Nicht nur der Hitze, der Klimaungeblichkeit in diesem Land gesundheitlich gefährdet ist, sondern auch der Eingeborenen ist von unheimlichen Gefahren umgeben. Eine schwere Brandung liegt vor dem schmalen Küstenstreifen. Kein Dampfer kann bis an das Land heran kommen. Die Brandung zu durchfahren ist lebensgefährlich. Deutschland baute einen 304 Meter langen Landungssteg in das Meer hinaus. Die Viehhaltung ist nur im Binnenland möglich. Die Tsetsefliege macht sie unmöglich. Die Urwaldreste des Landes liefern Mahagoni und Hartholz. In den Monaten Februar-März herrschen die heißesten Temperaturen. Der Jahresdurchschnitt — Tag und Nacht — ist 26-28 Grad.

Die schlimmsten Feinde der Eingeborenen sind die Krankheiten. Malaria, Schwarzwasserfieber, Gelbfieber und vor allem die schreckliche Schlafkrankheit gehen seuchenartig durch das Land. Unter den Negeren gibt es viele Hautkrankheiten und vor allem auch den Ausfluß.

Die deutsche Krankenpflege nahm sich mit einem reichen Arzneieinsatz und Einrichtung von Vorrichtungsanstalten dieser Völkchen an und erzielte eine erhebliche Senkung der Sterblichkeitsziffer im Lauf der Jahre.

Das Wesentlichste, was die deutsche Verwaltung durchführte, war die Hebung des Le-

bensstandes der Eingeborenen. Er fühlte sich wohl, weil es ihm gut ging — vor allem auch wirtschaftlich. Handel und Wirtschaft blühten. Die erhebliche Ausfuhr von Palmöl, Palmkern, Kakaos, Kaffee und Baumwolle, machte das Land rentabel, so daß die aktive Handelsbilanz verhältnismäßig wird.

Das britische Mandatsgebiet machte Zuschüsse erforderlich. Das französische rentierte nur bis 1930. Und dabei ist das Land bei sinnvoller Bewirtschaftung heute noch genau so rentabel wie früher. Die Wirtschaft ist so gesund, daß die an sich recht kostspielige Verwaltung sich trägt.

## Die Kolonien nicht vergessen!

Ueber diese Musterkolonie sprach gestern abend in dem Vortragsaal der Kunsthalle Reichsbahnoberrat F r a u l i n (Karlsruhe), der selber in der Vortragszeit in diesem deutschen Schutzgebiet war und aus eigener Anschauung die Verhältnisse genau kennt. Nachdem er noch eine Reihe von Lichtbildern nach seinem eigentlichen Vortrag gezeigt hatte, die seine Ausführungen illustrierten, sprach er von der Wichtigkeit der Förderung, daß wir eines Tages wieder unsere Kolonien bekommen. Er betonte aber auch, daß es wesentlich darauf ankomme, daß der deutsche Volkswille hinter dieser Forderung stehe.

Reichsbahnoberrat F r a u l i n, der den Redner einquartiert begrüßte, wies auf den Reichskolonialbund hin, auf die gerade abgeschlossene Ausstellung, während derer sich der Mitgliederstand des Bundes in Mannheim um 550 gehoben habe. Es sind heute 3350 Mann, die dem Reichskolonialbund angehören. Er gab aber die Parole aus, daß es bald 4000 sein sollten!

Dr. A.

## Siedheimer Mäcker

Die Getreideernte ist nun beendet und in den Scheunen summt die Dreschmaschine ihr Lied. Das Wetter war für die Ernte sehr gut und die Bauern konnten die Ernte ohne irgendwelche Schäden in die Scheunen bringen.

Für die Kartoffeln und Hackfrüchte, wie Zuckerrüben und Kunkelrübren, wäre nun dringend Regen notwendig, da sonst die Ernte eine große Einbuße erleiden würde. Gerade die für unsere Ernährung so notwendige Kartoffel wächst bei dem trockenen Wetter nicht aus. Sollen wir, daß der so notwendige Regen nicht mehr lange auf sich warten läßt.

Nach der Ernte des Getreides haben die Felder ein anderes Aussehen bekommen. Das Goldgelb der Weizen ist verschwunden und nun sieht die Tabakerteine, denn mit dem Brechen der Sammelblätter ist bereits begonnen worden. So wechselt im ewigen Kreislauf des Jahres die Arbeit des Bauern.

## Die Polizei meldet:

Verkehrsunfälle. Bei sechs Verkehrsunfällen, die sich am Mittwoch hier ereigneten, wurden sechs Personen verletzt und fünf Fahrzeuge beschädigt. Eine der verletzten Personen mußte in das Krankenhaus eingeliefert werden. Zum größten Teil sind die Verkehrsunfälle auf Nichtbeachtung der Verkehrsvorschriften zurückzuführen.

Verkehrsüberwachung. Wegen verschiedener Uebertretungen der Reichsstraßenverkehrsordnung wurden am Mittwoch 31 Personen gebührenschriftlich verwahrt und an 11 Kraftfahrzeuge wurden rote Verordnungshefte ausgeteilt, weil ihr Fahrzeuge technische Mängel aufwiesen.

Wegen Erregung öffentlichen Aergernisses wurde ein Mann festgenommen und in das Gefängnis eingeliefert.



## Ein gemeiner Schädling

Einen ganz gemeinen Fall von Verleumdung verübte der Arbeiter Philipp Scharfenberger, der 24 Jahre alt, verheiratet und Vater von drei Kindern ist, war bis vor drei Wochen erwerbslos und wurde von dem Wohlfahrtsamt der Gemeinde Rheinböheim betreut. Er wurde bei der Riegelschleiferei in Rheinböheim als Riegelschleifer eingestellt. Am Dienstag wurde bei der Arbeit bemerkt, daß an der großen Backsteinpresse etwas nicht in Ordnung war. Die Presse wurde sofort abgestellt und einer gründlichen Untersuchung unterzogen. Dabei stellte sich heraus, daß mehrere Eisenstücke wie Schienenstücke und dergl. in die Presse geworfen worden waren in der Absicht, dieselbe zu verfallen. Nur dem Umstand, daß das Verbrechen sofort bemerkt wurde, ist es zu verdanken, daß nur ein Schaden in Höhe von etwa 600 RM entstand. Wäre dem Verbrechen sein gemeines Vorbild gelauscht, so wäre die 45 Mann starke Belegschaft der Riegelschleiferei ein halbes Jahr lang brotlos geworden.

Der Betriebsführer Georg Falk verständigte sofort die Gendarmerie Rheinböheim, die Ermittlungen aufnahm. Der Verbach richtete sich gegen Scharfenberger, der als Sozialer und Arbeitsheuer bekannt ist. Als die Gendarmerie ihm die Tat auf den Kopf schlug, leugte er nach anfänglichem Zögern ein um fassen des Geständnis ab. So wurde in das Amtsgerichtsbüro Ludwigshafen eingeliefert.

## Mannheimer Hafenverkehr im Juli

Weitere Erhöhung des Gesamtumschlages / Nur noch ein stillgelegtes Schiff

Der Wasserstand des Rheins bewegte sich nach dem Mannheimer Pegel zwischen 463 und 371 cm und der des Neckars zwischen 451 und 338 cm. Er lag somit etwas unter dem Durchschnitt des Normalis. Bemerkenswerte Einschränkungen bei den Abfahrten der Ober- und Unterflurboote waren jedoch nicht erforderlich.

Die Zahl der stillgelegten Schiffe hat sich am Monatsende bis auf eines, mit einer Leereschiffkapazität von 492 Tonnen, verringert. Der Gesamtumschlag betrug im Berichtsmonat 494 224 Tonnen (im Vorjahr 455 630 T.), gegenüber dem Vormonat 37 680 Tonnen mehr. In den Monaten Januar bis Juli 1937 betrug der Gesamtumschlag 3 246 467 Tonnen, im gleichen Zeitraum des Vorjahres 2 889 984 Tonnen.

Hafenverkehr: Fahrzeuge mit eigener Triebkraft: Ankunf: 438, Schleppboote: 652, mit 426 226 Tonnen; Abgang: 444, Schlepp-

boote: 626, mit 46 456 Tonnen.

Redarverkehr: Ankunf: Fahrzeuge mit eigener Triebkraft: 24, Schleppboote 47, mit 7911 Tonnen; Abgang: Fahrzeuge mit eigener Triebkraft: 43, Schleppboote: 83, mit 13 631 T. Auf den Handelsbahnen ankunf: Ankunf: Tonnen 236 325, Abgang 30 306 Tonnen; Industrie- und Handelsbahnen: Ankunf: 64 976, Abgang 64 976 Tonnen; Rheinabfahrten: Ankunf: 132 636, Abgang 3349 Tonnen.

Der in obigen Zahlen enthaltene Umschlag von Hauptschiff zu Hauptschiff beträgt auf dem Rhein 24 614 Tonnen, auf dem Neckar 14 578 Tonnen.

An Güterwagen wurden während des Berichtsmontats gestellt: Im Handelshafen: 12 998 10-To.-Wagen; im Industrie- und Handelshafen: 8578 10-To.-Wagen; im Rheinabfahrten 10 402 10-To.-Wagen.

## Wie sag ich's meinem lieben Runden...

Ein lehrreicher und fesselnder Vortrag vor der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel

Es war ein ganz ausgezeichnete Gedanke der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Ortsgruppe Mannheim, sich wieder einmal, nach mehrjähriger Pause, den bekannten Verkaufsfachlogen Cordi v. Rode nach Mannheim zu holen und ihm Gelegenheit zu geben, vor vielen Betriebsführern und Geschäftsmännern des Einzelhandels zu sprechen. Erstentschieden hatte man hier in überraschend starkem Maße dem Rufe Folge geleistet und der Saal im „Wartburg-Hospiz“ war tatsächlich zu Beginn der Veranstaltung „getrappelt voll“.

Einen Lichtbildervortrag über das Thema: „Die Menschenkenntnis im Dienste der Käufer- und Kundenbehandlung“ sollte es geben. — Nun, es wurde zweifellos für viele im Saale geradezu zu einer Offenbarung, was da der ausgezeichnete Redner und Köhner in seinem Hause in unterhaltendem und aufgelockertem Plauderton den aufmerksamen Zuhörern vermittelte.

In seinen einleitenden Ausführungen kam der Vortragende auf den tiefsten Sinn und Zweck dieser Veranstaltung zu sprechen, wobei

er besonders betonte, wie notwendig es gerade im Verkaufsgeschäft sei, in möglichst innigen Kontakt mit dem Publikum zu kommen. — Von welcher ausschlaggebenden Bedeutung die Kundenbehandlung für ein Geschäft sei. Am Mittelpunkt seiner Betrachtungen stand die praktische Menschenkenntnis als Schlüssel zur Verkaufskunst. Der Verkäufer, der gelernt hat, sich schnell und sicher über das Grundwissen des jeweiligen Kunden zu unterrichten, wird auch in der Lage sein, ihn individuell zu behandeln. Die Grundlage für den Verkaufserfolg ist damit in erster Linie gegeben.

In fesselnder, humordurchwühlter Weise verstand es Cordi v. Rode, dem man ohne weiteres eine über 15-jährige praktische Verkaufserfahrung mit erfolgreichem Charakter glaubt. Seine Zuhörer in diesem so wichtigen Gebiet einzuführen. Der eigentliche Lichtbildervortrag in verdunkeltem Saale behandelte in sehr anschaulicher Art das wichtigste Rüstzeug des Verkäufers, — die Menschenkenntnis, unter Berücksichtigung der notwendigen einer systematischen charakteristischen Schulung zur Erzielung von Geschäftsergebnissen.

An Hand recht plastischer Lichtbilder, die uns die drei menschlichen Grundtypen mit ihren wechselseitigen Charaktereigenschaften zeigten, denen sich der tüchtige Verkäufer ohne liebevoll-dienersches, würdevolles Verhalten in seiner Unerschütterlichkeit anpaßt, — erlebte man hier im wahren Sinne des Wortes eine amüsante Verkaufshunde in irgendeinem großen oder kleinen Mannheimer Geschäft, wobei uns mitunter aber auch in sehr drastischer Weise gesagt wurde, wie man es nicht zu machen hat, wenn man sich seine Kunden erhalten und ihr Vertrauen gewinnen will.

Zweifellos war der Vortrag in seiner ganzen Anlage geeignet, durch bewußte Herausstellung der Persönlichkeit des Verkäufers und seiner psychologischen Einwirkung auf den Käufer, den aufmerksamen Zuhörern beherzigenswerte Richtlinien für ihr künftiges Schaffen zu geben. Dankbarer und langanhaltender Beifall am Schluß der interessanten Ausführungen bewies den Vortragenden, Cordi v. Rode, daß er auch hier den richtigen Kontakt zu seinen „Runden“ im „Wartburg-Hospiz“ gefunden hatte. — eme-







	A. G. 38.		A. G. 38.
Nickelwerke	195,- 195,-	Zellstoff Waldhof	185,- 166,30
anst. Elberl.		Versicher.-Aktien	
Str. Portl.-Ct.	135,-	Aachen-München	1085,-
zbrwerke	121,37 12,25	Allianz Alchem.	271,- 271,75
Granitfabrik	146,55	Allianz Leben	217,20 219,-
Chem. Dr.	132,50 132,87	Kolonat-Papiere	
Kaschhof AG	51,- 51,-	Dr.-Ostafrika	141,50 143,-
Geinall Alkali	120,50 121,-	Neu-Guinea	31,- 31,75
Ind. Hamm		Oravi Min. u. Eisenb.	31,- 31,75
Mettall	101,50 106,75		

  

Berliner Devisenkurse					
	Geld	Brief		Geld	Brief
4. August					
Paris (Kairat) 1 kg. Pfd.	12,65	12,72	12,65	12,72	
„ (Beeson-Art) 1 Psp.-P.	0,752	0,754	0,752	0,754	
„ Brisa. a. Antw. 100 Belg.	41,90	41,90	41,90	41,90	
„ (Rio de Jan.) 1 Millreis	0,167	0,169	0,167	0,169	
„ (Sofia) . . . . . 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053	
„ (Kopenh.) 100 Kronen	29,50	29,50	29,50	29,50	
„ (Osaka) . . . . . 100 Goiden	47,9	47,10	47,90	47,10	
„ (London) . . . . . 1 Pfund	12,295	12,275	12,295	12,275	
„ (Rev.-Tal.) 100 estn. Kr.	0,735	0,670	0,735	0,670	
„ (Helsingb.) 100 Bnnl. Mk.	5,480	5,481	5,481	5,480	
„ (Paris) . . . . . 100 Francs	9,451	9,389	9,389	9,349	
„ (Amsterd.) 100 Drachm.	2,353	2,357	2,353	2,357	
„ (Amsterd.) 100 G.	137,240	137,244	137,244	137,240	
„ (Bern) . . . . . 100 Rials	11,289	11,289	11,289	11,289	
„ (Bratislava) . . . . . 100 Rials	55,410	55,390	55,390	55,410	
„ (Bratislava) 100 Lire	13,890	13,810	13,890	13,810	
„ (Tokio u. Kobe) . . . . . 1 Yen	0,719	0,721	0,719	0,721	
„ (Hankow) 1000 Din.	5,894	5,790	5,894	5,790	
„ (Montreal) 1 kan. Dollar	2,488	2,492	2,488	2,492	
„ (Riga) . . . . . 100 Lats	49,8-0	49,100	49,050	49,100	
„ (Kawno/Kassau) 100 Lit.	41,940	42,020	41,940	42,020	
„ (Oslo) . . . . . 100 Kronen	51,840	52,140	51,840	52,140	
„ (Wien) 100 Schilling	48,150	48,250	48,150	48,250	
„ (Warschau) 100 Zloty	47,000	47,100	47,000	47,100	
„ (Lissabon) 100 Escudo	11,255	11,275	11,255	11,275	
„ (Bukarest) 100 Lei	63,910	64,3-0	63,860	63,980	
„ (Stockh. u. G.) 100 Kron.	57,150	57,274	57,125	57,240	
„ (Zür.-Bas. Bern) 100 Fr.	16,930	17,020	16,960	17,020	
„ (Hadr. u. Barc.) 100 Pes.	5,551	5,608	5,551	5,608	
„ (Browall) (Prac.) 100 R.	1,971	1,982	1,978	1,982	
„ (Santob.) 1 Turk. Pfund					
„ (Buenos) . . . . . 1 Peso	1,4-0	1,400	1,400	1,400	
„ (Montev.) 1 Gold-Peso	2,430	2,492	2,492	2,492	
„ (America) (Newy.) 1 Doll.					



